Am Samstag auf der Baustelle

Autor(en): **Liechti, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **76 (2001)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-107008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der gelungene Spielplatz beginnt bei der Planung

Fotos: Arbeitsgruppe Garten und Anlage der NWG Bungestrasse

Am Samstag auf der Baustelle

Baugenossenschaften haben es besser: Sie können oft Spielraum anbieten, der mitten im Wohnumfeld der Kinder liegt. Bei der Planung allerdings ist einiges zu bedenken. Wie mans richtig macht, zeigt dieses Beispiel.

Text: Richard Liechti

Wichtig für einen gelungenen Spielplatz sind viele Faktoren. Die gefahrlose Zugänglichkeit für kleine Kinder gehört ebenso dazu wie Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten für die Grösseren. Die Geräte müssen vielfältige und gemeinsame Spiele erlauben. Natürliche Materialien wie Holz, Steine und Sand sollen die Fantasie der Kinder anregen. Und da Spielen für Kinder zum täglichen Leben gehört, sollten Spielräume möglichst nah beim Wohnumfeld liegen. Dies können viele Baugenossenschaften bieten. Doch sollten auch sie natürlich nicht einfach irgendwelche Geräte anschaffen. Eine vorausschauende Planung, die grosse und kleine BewohnerInnen einbezieht, ist für den Erfolg unabdingbar. Dabei darf die Akzeptanz derjenigen ohne Kinder nicht vergessen werden. Der letzten Sommer in der Siedlung Bungestrasse der Neuen Wohnbaugenossenschaft Basel (NWG) gebaute Spielplatz darf als ein solch gelungenes Projekt gelten. Dort arbeiteten die BewohnerInnen auf der Baustelle gleich selber mit.

NATURNAHE GESTALTUNG STATT TEURE GERÄTE

Die fünf Bauten an der Bungestrasse besassen jeweils einen eigenen Aussenraum, jedoch keinen grösseren Spielplatz, wo sich alle Kinder der fünfzig Familienwohnungen treffen konnten. Aus einer Siedlungsversammlung heraus bildete sich eine Arbeitsgruppe, die zunächst die Bedürfnisse von Gross und Klein abklärte und eine grosse Bereitschaft zur Mitarbeit fand. Ihre Mitglieder hätten mehrheitlich die Zusammenlegung der fünf einzelnen, umzäunten Flächen befürwortet, da fünf Sandkästen und einfache Spielgeräte nebeneinander kaum Sinn machten und zudem ein Platz für grössere Kinder fehlte. Diese Idee liess sich allerdings nicht durchsetzen. Dafür eignete sich eine unmittelbar neben den Bauten liegende Wiese, die im Besitz der Genossenschaft war, zum Anlegen eines Spielplatzes. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe waren sich einig, dass keine teuren Geräte aufgestellt werden sollten, sie setzten vielmehr auf einen naturnah gestalteten Begegnungsraum. So vertieften sie sich in die entsprechende Literatur, zogen Fachleute bei, etwa von der Pro Juventute und der Stadtgärtnerei.

DIE BEWOHNERINNEN LEGEN SELBER HAND AN

Nach der Genehmigung des Gestaltungskonzeptes folgten die umfangreichen administrativen Arbeiten. Finanzierung abklären, Sponsoren suchen, Offerten einholen, Bestellungen aufgeben, Material besorgen, die Bauleute instruieren – alles geschah in vielen Stunden ehrenamtlicher Tätigkeit. Doch mehr als das: Als die Arbeiten endlich losgingen, legten die BewohnerInnen an elf Wochenenden auf der Baustelle gleich selber Hand an. So entstand ein Hügel aus Erdmaterial und mehreren Felsen, zuoberst eine Wasserpumpe. Um sie zu speisen, müssen die Kinder zuerst Wasser in Kesseln hinauftragen, das dann in liebevoll angelegten Kanälen zum Sandkasten hinunterfliesst. Ein wuchtiger Baumstamm mit eindrücklichen Wurzeln und eine Weidenhütte sind weitere naturnahe Elemente. An der Hausmauer lockt eine Kletterwand. Ein auf dem Areal stehender Baum wurden in die Gestaltung einbezogen.

Von den 50 Parteien in der Siedlung beteiligten sich mehr als die Hälfte an den Arbeiten, davon sieben, die selbst keine Kinder hatten. Dadurch konnten nicht nur die Kosten tief gehalten werden – das Budget von 20 000 Franken musste nicht ausgeschöpft werden. Unter den Mitwirkenden an der Fronarbeit ergaben sich neue Kontakte, oft über die Nationalitäten hinweg. Die Kinder durften auf der Baustelle natürlich wenn immer möglich mittun – und erlebten so das spannende Entstehen ihres Spielraums. *extra*

Foto: Mathias Weber

Weitere Informationen:
Mathias Weber,
Telefon 061 321 05 13